

Pressespiegel 2003

Schäfer, G.; u.a.

Nach dem Motto "Tue Gutes und berichte darüber" sind auf dieser und den folgenden Seiten verschiedene Artikel aus der lokalen Presse wiedergegeben. Es handelt sich dabei um die "Goslarsche Zeitung" bei deren Redaktionsteam sich das Institut für Maschinenwesen für die engagierte Darstellung der Hochschulaktivitäten bedanken möchte.

Working in the Institut for Mechanical Engineering is not a hidden job far away from the people in our region. The cuttings taken from the lokal newspaper will provide this.

AVS
Clausthal-
Zellerfeld
St. Andreasberg

Goslarsche Zeitung

Die Nr.1
...einzig in
der Region

„Sehr guter“ Platz 24 TU auf Rangliste in guter Gesellschaft

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. „Clausthal und Braunschweig nicht in der Rangliste der Humboldt-Stiftung“ meldete die GZ gestern auf der Titelseite. Die wenig schmeichelhafte Aussage beruht jedoch auf einem Irrtum. „Bezogen auf ihre Größe nimmt die TU Clausthal aber einen sehr guten Platz ein. In der gewichteten Reihenfolge liegt sie auf Platz 24 von insgesamt 85. Sie befindet sich damit in der Gesellschaft der Univer-

sitäten München und Frankfurt am Main“, erklärt Dr. Wolfgang Holl, der bei der Alexander-von-Humboldt-Stiftung die Rangliste zur „Verteilung der AvH-Gastwissenschaftler auf Deutsche Forschungseinrichtungen“ erstellt hat. Beim Platz 23 aber hatte die Stiftung den öffentlich zugänglichen Teil der Liste beendet. So entstand der Eindruck, die Unis Clausthal und Braunschweig hätten schlecht abgeschnitten. TUC

Maschinenbau im Schnelldurchgang

Stipendienübergabe für Intensivstudium mit „Normalzeitkommilitonen“ gefeiert

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Das Intensivstudienprogramm Maschinenbau erlaubt Studierenden in Clausthal, schon nach vier Jahren einen vollwertigen Diplomabschluss zu erreichen. Von dieser Möglichkeit machen derzeit 31 Prozent der Studierenden Gebrauch, teilte das Institut für Maschinenwesen (IMW) mit.

Durch die ununterbrochene Studientätigkeit bleibt allerdings keine Zeit für einen Nebenjob, auf den

viele zur Finanzierung des Studiums angewiesen sind. „Hier sind freundlicherweise einige Sponsoren für leistungsabhängige Stipendien eingesprungen“, lobte das IMW. Dabei handelt es sich um den Arbeitgeberverband Gesamtmetall, die Siemens AG, Dyckerhoff Zement GmbH und den Verein von Freunden der Technischen Universität Clausthal.

Die Stipendienübergabe fürs erste Halbjahr 2003 feierten jetzt die

„Intensiven“ gemeinsam mit den „Normalzeitkommilitonen“ am Institut für Maschinenwesen. „Die Veranstaltungen lies gut erkennen, dass hier keine isolierte Gruppe unter den Studierenden entstanden ist, sondern gerne die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch in einer lockeren Atmosphäre genutzt wurde“, schilderte das IMW.

Das Intensivstudium Maschinenbau ist ein Pilotprojekt an der TU.



Gemeinsam feierten die „Intensiven“ mit den „Normalzeitkommilitonen“ am Institut für Maschinenwesen.

Forschung auf höchstem Niveau

Wissenschaftliche Expertenkommission bewertet Aktivitäten der TU Clausthal

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (HaBe)
Forschung auf hohem Niveau im Maschinenbau sogar auf Weltspitzenniveau, beschleunigt Wissenschaftsminister Thomas Oppermann den drei Universitäten Braunschweig, Hannover und Clausthal.

Der Minister bezieht sich mit seinem Lob auf das Ergebnis einer unabhängigen, mit hochrangigen Wissenschaftlern besetzten Expertenkommission, die die Hochschulen besuchte und bewertete.

Für die TU Clausthal wird in dem Bericht betont, dass sich der Maschinenbau zu einer tragenden Fachrichtung entwickelt hat und besonders auf die interdisziplinären Forschungsprojekte hingewiesen. Das stellt auch Prof. Dr. Peter Dietz in einem Gespräch mit der GZ heraus.

Er war vom Fachbereich mit der Stellungnahme zum Bericht der Gutachter betraut. Dietz begrüßte, dass durch den Bericht die Entwicklungspolitik der TU Clausthal hundertprozentig bestätigt wird. Mit dem Rückenwind der Empfehlung werde man schnell an der Weitergestaltung des Fachbereichs arbeiten können.

Das Motto „Neue Produkte durch neue Prozesse – Prozessintensivierung“ baut noch intensiver als bisher auf die interdisziplinäre Forschung. „Wir haben eine starke Werkstoff- und Materialtechnik. Das ergibt in Verbindung mit dem Maschinenbau



Neueste Technologien im Institut für Maschinenwesen. Prof. Dr. Peter Dietz (2.v.r.) erklärt Studierenden das Verfahren des Rapid Prototyping.

eine sehr günstige Position für Projekte“, so Dietz. Er verweist auf die Ansätze und Vorhaben, die bereits laufen. So soll sich aus einer VDI-Konferenz ein BFT (Bundesministerium für Forschung und Technik) Programm entwickeln, das bundesweit unter Clausthaler Federführung von Dietz entwickelt wird. Es gibt zudem einen Paket-Antrag an die DFG (Deutsche-Forschungsgemeinschaft) unter der Federführung von

Prof. Ziegmann. Dietz verwies auf völlig neu entwickelte Werkstoffstrukturen, die sich im Maschinenbau einsetzen lassen, beispielsweise für schnelle Reparaturen für hochbeanspruchte Teile im Turbinenbau.

Das Potenzial der Kooperation Werkstoffwissenschaften/Maschinenbau sollte nach Ansicht der Kommission durch das geplante Materialtechnische Zentrum genutzt und weiter ausgebaut werden. Dabei

könnte Clausthal nach Meinung der Kommission eine führende Rolle für das Land einnehmen. „Wir halten uns für die kompetenteste Hochschule, die so etwas machen kann“, freute sich Dietz über die Rückenstärkung durch die Gutachter. Dietz unterstreicht deren Hinweis, bei Neubesetzungen das Defizit im Bereich der Mechanik abzubauen. Das sei auch im Hinblick auf die Werkstoffwissenschaften unabdingbar.

„Das hier ist originär europäisch“

Europaminister Wolfgang Senff besuchte Institut für Maschinenwesen der TU Clausthal

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Minister kommen (fast immer) zu spät. Gegen diese Regel verstieß auch Wolfgang Senff, Niedersächsischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, bei seinem Besuch im Institut für Maschinenwesen (IMW) der TU am Mittwochnachmittag nicht.

Nach „staatsmännischem Foto“ auf der Freitreppe ging es daher schnell „zur Sache“. Die Begrüßung durch den Hausherrn Prof. Dr. Dietz war kurz und knapp und auch Rektor Prof. Dr. Ernst Schaumann raffte seine Vorstellung der TU, so dass dann doch genügend Zeit für Martina Wächter und Michael Goltz für die Vorstellung internationaler Studienangebote, Austauschprogrammen und Forschungsvorhaben sowie eine Diskussion mit ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern blieb.

Doppeldiplom

Im Blickpunkt des Ministerbesuches stand das Thema EU-Erweiterung und so waren es vor allem die Aktivitäten mit Osteuropa, über die berichtet wurde. Wächter referierte über „Modularisiertes internationales Studium“, hier über den „Binationalen Studiengang Maschinenbau“ zwischen den Partnern Krakau und Clausthal mit dem von beiden Universitäten anerkannten Doppeldiplom als Abschluss.

Die Resonanz aus Krakau ist groß, umgekehrt wollen nur wenige Deutsche nach Polen. Es sind nicht nur sprachliche Hürmschwellen, auch fehlende Deutschkenntnisse sind ein Problem für ein Studium in Osteuropa, Westeuropa sei für sie attraktiver. „Wir können sie nur mit Highlights locken, dass sie dort noch am Aufbau ganzer Anlagen mitwirken können“.



Die Clausthaler Betreuer Prof. Leonhard Reindl (2.v.l.), die Doppeldiplom-Betreuer Dr. Tadeusz Pajek (4.v.l.), Dr. Günter Schäfer (1.v.l.) und Dariusz Mastela (3.v.l.) sowie Studierende im Hintergrund.

Erster Abschluss im Doppelstudium

Maschinenbau an den Unis Clausthal und Krakau

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Dariusz Mastela hat mit seiner Diplomarbeit „Implementierung eines Erweiterten Kalman Filters in einem Local Positioning Radar System“ als erster Absolvent des neu eingerichteten binationalen Studienganges Maschinenbau erfolgreich die letzte Studienleistung erbracht und sein Clausthaler/Krakauer-Doppeldiplom erhalten. Der Studiengang wurde vor rund zwei Jahren im Rahmen eines Pilotprojektes durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) neben weiteren sieben Studiengängen an anderen Hochschulen finanziell ermöglicht. Zwischen den Partnerhochschulen Clausthal und Krakau besteht aus ihren bregbaulichen Ursprüngen her eine jahrzehntelange Kooperation, die durch den Studiengang eine Erweiterung erfahren hat. Die Clausthaler und Krakauer Studenten wechseln mindestens für ein Jahr an



Großer Empfang: Europaminister Wolfgang Senff (Mitte) eingeleitet von Rektor Prof. Dr. Ernst Schaumann (l.) und Regierungspräsident Dr. Axel Saipa (r.). Rechts hinter Saipa Hausherr Prof. Dr. Peter Dietz. Foto: Meier-Cortés

ein Partner und die Grenze fallen. Daher müsse man im Vorfeld junge Menschen hierher holen. „Wer seine Ausbildung hier absolviert hat, ist in seiner Heimat der beste Fürsprecher für Deutschland. Die Unterstützung ist keine milde Gabe, sondern gut investiertes Geld“, stellte der Minister fest.

Von Goltz und Dietz geschilderten „bürokratischen Hürden“ bei der EU will er sich ebenfalls annähern, wie er auch seine Gesprächspartner aufforderte: „Wenn in Einzelfällen Probleme mit Studierenden aus Partnergebieten Niedersachsens auftauchen, melden Sie sich. Da kann man

Gut investiertes Geld

Man müsse die Entwicklung in Europa sehen, so Senff. In über-schaubarem Zeitraum werde Polen

unbürokratisch was tun.“ Die Bundesrepublik aber auch Niedersachsen hätten ein Interesse daran, die Internationalität zu fördern. Das sei notwendig in einer modernen Welt.

Sonst keine Chance

Seinen Eindruck über die internationalen Kontakte und Aktivitäten des IMW und der TU fasste Senff zusammen: „Was Sie hier machen, ist originär europäisch.“ Es sei dringend erforderlich, in die Ausbildung eine internationale Komponente einzubringen, sonst habe man auf dem Weltmarkt keine Chance. Hätte

Prototypen schnell aus Metallpulver fertigen

Institut für Maschinenwesen lud Industrie zu einer Informationsveranstaltung ein – Neue Möglichkeiten der Bauteile und Werkzeugherstellung

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Professor Dr.-Ing. Norbert Müller und seine Mitarbeiter im Institut für Maschinenwesen lud die mittelständische Industrie der Region erneut zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „Rapid Prototyping“ und „Rapid Tooling“ ein.

Was verbirgt sich hinter diesen englischen Fachbegriffen? Unter dem Druck der internationalen Konkurrenz sieht sich die Industrie zu immer kürzeren Produktentwicklungszeiten genötigt. Die schnelle Fertigung von Prototypen und Werkzeugen beschleunigt die Entwicklungszeiten und spart Kosten.

Schicht für Schicht

Metallische Prototypen können heute auch aus Metallpulvern hergestellt werden. Dazu werden die Metallpartikel schichtweise durch einen Laser verschmolzen. Das Werkstück wird so Schicht für Schicht aufgebaut. Dadurch sind auch neuartige Bauteilformen mög-



Industrierepresentant im Gespräch mit Wissenschaftlern (v.l.): Prof. Dr.-Ing. Volker Wesling, Prof. Dr.-Ing. Norbert Müller und Dipl.-Ing. Detlef Trenke.

lich. Auf gleichem Weg können auch Werkzeuge hergestellt werden.

Am Institut für Maschinenwesen werden bei Professor Müller und

für die Industrie gefertigt und dabei auftretende Probleme wissenschaftlich analysiert.

Professor Müller stellte die jüngsten Arbeiten und das Potenzial des Instituts für Maschinenwesen auf diesem Gebiet vor.

Am Institut für Schweißtechnik und Trennende Fertigungsverfahren wurden von Prof. Dr.-Ing. Volker Wesling und seinen Mitarbeitern im Auftrag der BMW-Werke derartige Prototypen auf ihre Werkstoffeigenschaften hin untersucht. „Da solche Prototypen auf Grund ihres Herstellungsverfahrens immer Restporositäten aufweisen, unterscheiden sie sich deutlich von schmelzmetallurgisch hergestellten. Für dynamische Belastungen sind sie noch nicht geeignet und werden dies auch in den kommenden 20 bis 30 Jahren nicht sein“, berichtete Professor Wesling. Sollten sie aber unter einer Druckbelastung eingesetzt werden, seien sie sehr wohl mit dem Eigenschaftsprofil konventionell hergestellter Prototypen vergleichbar.

Gegossene Eierkartons

Die neue Produktionsweise ist ein Papierspritzgießverfahren. Hierbei wird aus einer Papiersuspension der Faseranteil in eine Form gepresst, wobei diese auf dem Weg des „Rapid Tooling“ hergestellt wird.

Das fertige Produkt, beispielsweise die Verpackung von Eiern, ist gewissermaßen der „Filterkuchen“, der entsteht, wenn die Papiersuspension durch die Form gepresst wird.

Die Clausthaler Institute sind für die Industrie auch auf diesem Gebiet tätig. Zukünftig soll alle zwei Jahre eine Informationsveranstaltung zum Thema „Rapid Prototyping“ und „Rapid Tooling“ stattfinden, kündigte Professor Müller zum Abschluss an.

TU Clausthal: Wieder mehr Studenten

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Mitten in die Krisengespräche in der von drastischen Sparplänen bedrohten TU Clausthal kommt jetzt eine positive Nachricht: Zum soeben begonnenen Wintersemester 2003/2004 haben sich so viele junge Leute eingeschrieben, dass die Hochschule wieder auf eine Gesamtzahl von 3000 Studierenden zusteuert.

„Mit 450 Neueinschreibungen am 15. Oktober hat die Technische Universität Clausthal einen nennenswerten Zuwachs an neuen Studenten zu verzeichnen“, teilte gestern Vizepräsident Dr. Peter Kickartz der GZ mit. Da das Immatrikulationsverfahren noch nicht abgeschlossen und mit etwa 50 weiteren Anmeldungen zu rechnen sei, könne man davon ausgehen, dass die Zahl der Einschreibungen über das gesamte Jahr rund 800 betragen werde. Im Vorjahr waren es dagegen nur 600 gewesen. Die erfreuliche Entwicklung bestätigt nach Auffassung von Dr. Kickartz die „Akzentsetzungen“ bei der Neugestaltung der Studiengänge an der TU Clausthal.

Mit den kritischen Sparplänen der Landesregierung wird sich der Hochschulschat in einer Sondersitzung am heutigen Donnerstag befassen. Das TU-Präsidium kämpft derzeit darum, den überproportional hohen Druck zur Stelleneinsparung zu reduzieren, um die Harzer Uni für die nahe Zukunft noch manövrierfähig zu halten (weiterer Bericht folgt). oh

Trends bei den Studiengängen

Nach Ablauf der Einschreibungsfrist am 15. Oktober haben sich einige Trends bei den Studiengängen an der TU Clausthal herauskristallisiert.

Besonders deutlich zugelegt haben laut Übersicht

- **Wirtschaftsinformatik** mit 54 Neuzugängen gegenüber 35 im WS 2002/2003 (Vorjahreszahlen folgend in Klammern),
- **Wirtschaftsingenieurwesen** mit 45 (26),
- **Chemie** mit 32 (16),
- **Informationstechnik** mit 17 (9)
- **Physik/Physikal. Technologien** mit 16 (8) Einschreibungen.

„Die anderen Studiengänge sind stabil geblieben“, bilanziert das TU-Präsidium, namentlich der **Maschinenbau**, der mit 81 (78) neuen Köpfen stärkster Studiengang bleibt. Bei der **Informatik** hätten sich mit bislang 37 Neueinschreibungen „die Verhältnisse normalisiert“.